

„So hat der Fremdling, wie es scheint, noch in der Dämmerung heimlich die Flucht ergriffen,“ hub er an, „weil er mit meiner arm-seligen Bewirthung wahrscheinlich unzufrieden war. Nun, ich trage des keine Schuld, aber dann ist er doch der Biedermann nicht, der er mir gestern Abend geschienen!“

Indem er hinaus schauen will, um nach dem Fremdling weiter zu forschen, pocht Jemand an seiner Thüre. „Hm!“ denkt er, „sie steht ihm ja offen,“ und wähnend, der Gast finde sich wieder, berent er schon seinen Argwohn. Aber — es ist ein Anderer, als er „herein!“ gerufen. Ein zerlumpter Bettler öffnet und fleht um Erbarmung, fleht um einen Bissen Brot, ohne welches er schon die ganze Nacht im Walde auf der kalten Erde zugebracht.

Ungeachtet er kaum für seinen guten Willen so gekränkt worden war, daß ihn der Flüchtling undankbar heimlich verlassen hatte, so nahm der gutmüthige Holzwächter den armen Bettler doch freundlich an und entgegnete ihm: „Nur näher, mein lieber Alter! setzt Euch!“ und geht nach dem Brotschranke, in welchem er gestern Nachts nur noch den kargen Ueberrest des Abendessens eingeschlossen hatte. Aber, Himmel! wie erstaunt er! er findet den Schrank von frischen Broten und frischen Butterwecken voll gestopft, und nebenbei — worüber er noch mehr erstaunt — einen Sack voll harter Thalerstücke, daran ist ein Zettel gebunden, worauf mit goldenen Buchstaben geschrieben steht: „Der Liebe Hand voll Segen.“ Nun fängt er an zu ahnen, daß sein entflohener Gast der seltsame Räuber selbst gewesen sein könne, und sieht sich nach seinem Bettler um, der ihm nicht in's Stübchen gefolgt und sich auf dem Sessel nicht niedergelassen, sondern — ungeachtet der freundlichsten Begegnung — während er nach dem Schranke gegangen, an der Thüre wieder umgekehrt ist. Er eilt vor die Thüre, den Armen herbeizuziehen, findet aber Niemanden draußen; sein Armer ist ver-